Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bewährte Garten-Geheimnüße, wie Pflantzen und Blumen-Gewächse zu tractiren

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

Nota.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

Visual Library

Vierdtens: Nach verstrichenen zweyen Jahren versetzet man dieselbige wiederum, auch in der Heumonat, 3. oder 4. Finger breit auseinander, wo anders die Erde wohl bereitet, und man das Unkraut fleißig ausgereutet, mag man in dem auf folgendem Frühling, schon etwas saubere von Blumen haben.

Fünfftens: Wie die Tulipanen nach und nach sich hervor thun, muß man gleich die gantz roth und gantz gelbe ausmustern, dann diese thun sich selten, oder gar nicht mehr verändern. Was aber rare Farben hat, das mag man bemercken und sorgsam verpflegen, als die Aschfarbe, Pfersinablust, und Rosenfarbe, und wohl gemenat ist, wie mehr die Farben durcheinander spielen, jemehr seynd selbige zu schätzen.

Sechstens: Ob schon gewiß ist, daß die meisten Tulipanen mit der Zeit panachirt, oder vielfärbig werden, so ist doch nicht wenig zu beobachten, daß man diejenige bemercke, und behalte, welche schon würcklich ein Anzeichen haben, mittler Zeit etwas rares zu werden.

Nota.

SOlches kan man abnehmen aus der Beschaffenheit des Bodens der Tulipanen, sowohl von innen als von aussen, wie folgt:

Der kleinste Boden ist der vornehmste, als welcher die vornehmste Panachen mit der Zeit bringen wird.

Wann

Wann der Boden pur von einer Farb ist kommt gemeiniglich das folgende Jahr etwas gar zierliches herfür.

Der Boden ist von einer Farbe, wann der Flecken zu unterst in der Tulipan, das ist an dem dicksten Theil der Blätter, innen und aussenher gleich gefärbt ist. Also das innere von dem Boden ist die Dicke selbst der Blätter, das aussere Theil aber des Bodens, seynd die Flecken geringelt, oder gesternelt auch in der Blumen oder Becher darinnen, und unten an denen Blättern.

Nicht die Farbe dieses Fleckens steiget hinauf in die Panache, sondern die Farben, welche von dem Flecken eingeschlossen, und bedeckt seynd, aus denenselbigen gewinnet mit der Zeit die Tulipan ihre seltzame Schönheit; das ist: daß sie von Jahr zu Jahr sich verändert, und in zierlicherer und mehr vermengter Farbe erscheinet, so doch wohl unterschieden ist.

Die gröste Hoffnung ist zu machen von denen Tulipanen, welche kleine weisse Böden haben, mit etwas blau eingefast, oder den Boden blau mit weiß umzogen, wo die darauf stehende zarte Wolle, blau, schwartz oder grün, erscheint und heraus gläntzet, wann anders der Tulipan seine nicht mangelhaffte Gestalt hat.

Alsdann hat eine Tulipan ihre vollkommene Gestalt, wann sie nicht zu fast gespitzet ist, wann sie um und um 6. gleiche Blätter hat, 3. von innen, 3. von aussen, nicht mehr, und nicht we-

niger, denn mehrere Blätter zu haben, ist rar zu sehen, gehört aber nicht zu ihrer Vollkommenheit. Obschon sie also etwas breitschliessende Blätter haben solle, welche sich weder hinein- noch herauswerts umlegen, müssen sie doch auch nicht gefaltet oder gekräuselt seyn. Alles dieses aber wird nicht geachtet, wann sie nicht zugleich von einer edlen Farb ist, scheinbar, wohl vermischt, und wie ein Atlaß gläntzet, als wäre sie mit Firniß überzogen.

Ihre Schönheit, um nicht können getadelt zu werden, solle auch dauerhafft seyn, und eine solche Blume ohne Abnehmen bey 10 biß 12 Tagen (versteht sich bey bequemer Witterung) stehen können.

Siebendes: Zu Ende des Mayens, Brach-Monat, rc. oder, nachdeme das Land und Jahrgang ist, wann der Tulipan-Stengel abstirbet, abdorrt, und das Wetter schön und trocken ist, hebet man die Tulipanzwiebeln aus der Erden, muß aber selbe nicht in der Hitze, oder an der Sonne liegen lassen, damit diese nicht die beste Lebens-Krafft aus ihnen heraus sauge; sondern man leget sie an einem trocknen Ort unter das Dach, das beste ist, auf einen Bretter-Boden, damit sie die übrige Feuchtigkeit verliehren.

Ein, oder zwey Monat hernach, wann sie wohl ausgetrucknet seyn, reiniget man dieselbe von der angebackenen Erden, jedoch ohne das äussere

Häut-

Häutlein daran zu verletzen, dann alle diese Wunden seynd defährlich.

Achtens: Und eben da haben wir wiederum eine leichte Weise die Tulipanen zu vermehren, und zwar durch die kleine Zwiebeln, welche neben der Haupt-Zwibel, auch an denen Würtzlein gefunden werden, und sich leicht darvon absondern lassen, diese können wie die andern gesetzt, und mit der Zeit eben so groß werden.

NOTA.

Jedoch hat man für die Mühe und Gedult, so man haben muß, die Tulipanen aus dem Saamen zu ziehen, auch so viel zu hoffen, daß aus dem Saamen, immer etwas rares, ja unverhofftes, herfür kommt, wo hingegen die kleine, denen grossen abgenommene Zwiebeln nur wiederum solche fürbringen, wie die gewesen, von welchen sie herstammen, man sich also eine langweiligere Arbeit nicht darff reuen lassen; weilen dadurch nicht allein was zierliches, sondern auch was neues in den edlen Blumen-Gewerb mag eingeführt werden.

Die kleine abgesonderte Zwiebelein solle man wiederum setzen, wie die übrige, jedoch nicht später, als in 14. Tagen, nachdem sie von denen grossen Zwiebeln aus der Erde kommend, abgenommen worden, dann, weilen ihr Leib sehr klein ist, und also keine übrige Feuchtigkeit in sich